



Medienmitteilung des Schweizerischen Bauernverbands vom 18. September 2009

## Wer den Agrarfreihandel ablehnt, schweigt aus Angst

**Die Landwirtschaftskammer (Laka) des Schweizerischen Bauernverbands (SBV) hat eine Resolution verabschiedet, die vom Bundesrat ein klares Bekenntnis zur inländischen Ernährungswirtschaft fordert. Sie findet es zudem bedenklich, dass Vertreter von Verarbeitungsbetrieben, die das Freihandelsabkommen Landwirtschaft (FHAL) mit der EU ablehnen, es aus Angst vor Auftragsverlusten nicht (mehr) wagen, sich gegen das Abkommen zu äussern. Die dominierende Stellung weniger Detailhändler verhindert eine freie Meinungsäusserung. Die Mitglieder haben sich weiter eingehend mit der angespannten Situation auf dem Milchmarkt befasst. Sie verabschiedeten den Beschluss, von der Branchenorganisation Milch eine Mengenführung zu fordern.**

Im Anschluss an das heutige Treffen der Landwirtschaftskammer wollte der SBV eine Medienkonferenz durchführen, um aufzuzeigen, dass nicht nur die Landwirtschaft von einem FHAL mit der EU betroffen ist. Insbesondere auf den Inlandmarkt ausgerichtete Handels- und Verarbeitungsfirmen der Ernährungsindustrie würden ebenfalls unter die Räder kommen und damit der Lebensmittelmarkt der Schweiz als Ganzes geschwächt. Es zeigte sich aber, dass diese aus Angst vor Auftragsverlusten sich nicht (mehr) getrauen, sich öffentlich gegen ein FAHL zu äussern. Verschiedene Firmen, die sich in der Vergangenheit noch öffentlich gegen ein FHAL mit der EU ausgesprochen haben, sind verstummt. Die dominierende Stellung weniger Detailhändler macht sich hier unschön bemerkbar. Entsprechend hat der SBV reihenweise Absagen bekommen und am Schluss sind auch jene ausgestiegen, die eigentlich zugesagt haben. Der SBV beurteilt diese Situation in einem urdemokratischen Land wie der Schweiz als höchst bedenklich!

### Freihandelsabkommen mit der EU bringt niemandem etwas

Die Laka hat sich erneut mit den Auswirkungen der Grenzöffnung auf die Schweizer Landwirtschaft befasst. Berechnungen zeigen, dass sowohl ein Abschluss der WTO-Verhandlungen wie ein FHAL mit der EU das bereits sehr tiefe Einkommen der Bauernfamilien nochmals halbieren würden. Das hohe Schweizer Kostenumfeld, die strengen Vorschriften und der enge Handlungsspielraum sowie die topografischen Voraussetzungen verunmöglichen es dem Gros der Schweizer Betriebe, der Billigkonkurrenz aus dem Ausland gewachsen zu sein.

Der Bundesrat hat zwar den Auftrag gegeben, Begleitmassnahmen zur Abfederung dieser massiven Auswirkungen zu erarbeiten. Es zeigt sich aber bereits jetzt, dass diese Massnahmen Finanzen in der Höhe von mehreren Milliarden benötigen würden, die den volkswirtschaftlichen Nutzen in Frage stellen. Die dafür eingerichtete Bilanzreserve ist zudem nicht mehr als ein wagues Versprechen, aber kein reales „Sparschwein“. Dazu kommen die Begehrlichkeiten der nachgelagerten Stufen. Verarbeitungs- und Handelsfirmen, die den Freihandel zum Teil nicht nur unterstützen oder gar fordern, verlangen als Gegenleistung dennoch Begleitmassnahmen. Selbst aus einer rein wirtschaftlichen Perspektive drängt sich das geplante Agrarfreihandelsabkommen nicht auf, wie der Ökonomieprofessor Mathias Binswanger der Fachhochschule Nordwestschweiz vor der Landwirtschaftskammer ausführte. Die Landwirtschaft in der Schweiz zu erhalten, sei ein politischer Entscheid. Er erachtet ein FHAL als ein Projekt, das nicht mehr Wohlstand bringt und bei dem wenige Gewinner vielen Verlierern gegenüber stehen. Verlierer seien neben den Schweizer Bauern auch die Lebensmittelverarbeiter der ersten Stufe (Molkereien, Mühlen) und letztendlich auch die Konsumenten.

Die Mitglieder der Landwirtschaftskammer verabschiedeten eine Resolution, in der sie den Bundesrat auffordern, eine klare Strategie zugunsten der Schweizer Land- und Ernährungs-

wirtschaft zu entwickeln und umzusetzen und diese nicht für ein Butterbrot zu verkaufen. Die sichere Versorgung mit gesunden Nahrungsmitteln wird eine der grossen künftigen Herausforderungen der Menschheit sein.

### **Laka verlangt eine Steuerung der Milchmengen**

Die Mitglieder der Laka haben sich zudem eingehend mit der aktuellen, sehr schwierigen Situation auf dem Milchmarkt befasst. Ohne Gegenstimmen verabschiedeten sie die Forderung zuhanden der Branchenorganisation Milch, dass diese eine Mengenföhrung der Linienmilch beschliesst, wie sie von den Schweizer Milchproduzenten skizziert wird.

*Rückfragen:*

*Sandra Helfenstein, Mediensprecherin SBV, Tel. 079 826 89 75*

*[www.sbv-usp.ch](http://www.sbv-usp.ch)*